

Orchesterverein erfindet Beethoven neu

Am Wochenende führt der Orchesterverein Nidwalden unter anderem das Violinkonzert in D-Dur zum ersten Mal mit Akkordeon auf.

Rafael Schneuwly

Es muss ein tolles Gespräch gewesen sein, das die international gefeierte Akkordeonistin Viviane Chassot und Manuel Oswald, der Dirigent des Orchestervereins Nidwalden, bei der Planung der beiden Stanser Januarkonzerte geführt haben. «Ich war sofort begeistert, als Viviane das Werk vorgeschlagen hat – eine grossartige Idee!», blickt Manuel Oswald zurück und fährt fort: «Als Geiger habe ich dieses Konzert – neben dem von Brahms ist es mein Lieblingsstück – selbst gespielt und auch schon dirigiert.»

Der Preisträger bedeutender internationaler Streichquartettwettbewerbe wie des ARD-Wettbewerbs in München bezeichnet das Stück als Meilenstein der Musikgeschichte, möchte es aber nicht «mit Ehrfurcht sterilisieren» und erinnert daran, dass es zwar sehr rein sei, zugleich aber volkstümliche Melodien enthalte.

Arrangement für das Akkordeon

Auch Viviane Chassot spricht vom Konzert als einem Meilenstein der Musikgeschichte und nähert sich dem Werk deshalb mit Behutsamkeit: «Das löst Freude aus, aber auch Demut, und natürlich ist es eine Herausforderung.» Für Chassot ist es wichtig, dass Beethoven das Werk nicht nur für Geige, sondern auch für Klavier geschrieben hat. Eigentlich hat die Künstlerin in der Vergangenheit mit Vorliebe klassische Stücke arrangiert, die für Tasteninstrumente komponiert wurden, doch zieht sie im Fall des Beethoven-Kon-



Die Akkordeonistin Viviane Chassot (rechts) und Manuel Oswald, Dirigent des Nidwaldner Orchestervereins (links), während der Hauptprobe zum Neujahrskonzert «Tradition und Innovation».

Bild: zvg/Erika Reiser (Stans, 7. 1. 2025)

zerts die Violinversion vor, denn das Akkordeon besitze aufgrund der Balgführung auch den Charakter eines Streichinstruments. Manuel Oswald versucht die beiden Originalfassungen zu einer Einheit zusammenzuführen, denn das erzeuge aussergewöhnliche Klangfarben und las-

se das Publikum die Musik mit neuen Ohren erleben.

Für die musikalische Interpretation orientiert sich Viviane Chassot am Geiger Franz Clement, für den dieses Werk geschrieben wurde und von dem überliefert ist, dass sich sein Spiel durch Eleganz und Delika-

tesse, durch «äusserst liebliche Zartheit» ausgezeichnet habe. Die Akkordeonistin sieht es ähnlich: «Es geht nicht um das auftrumpfende «Hier komme ich», sondern um einen gleichwertigen Dialog zwischen Solostimme und Orchester. Das gilt für die Paukenschläge zu Beginn

des Werks, den lyrisch fragenden und suchenden zweiten Satz und das Jagdthema des Schlusssatzes.» Das Zusammenspiel von Solistin und Ensemble ist insofern eine Herausforderung, als das mit über 50 Personen gut besetzte Orchester das Akkordeon nicht übertönen darf.

Auf die Frage, warum er auch für den ersten Teil vor der Pause mit der 1. Sinfonie ein Werk von Beethoven gewählt habe, antwortet Manuel Oswald: «Ich wollte das relativ schwergewichtige Violinkonzert mit einem leichteren Stück ausbalancieren, das zugleich unglaublich innovativ für seine Zeit war.» Mit «leicht» meint der Dirigent nicht, dass die Sinfonie keine Anforderungen stellt.

Im Gegenteil: Besonders der letzte Satz «Adagio – Allegro molto e vivace» verlangt dem Orchesterverein Nidwalden mit dem rasanten Tempo alles ab. Das Orchester spielt mit viel Brio und überzeugt durch einen schönen Klangkörper, Dynamik bei der Lautstärke und präzise Akzentsetzung.

Eine Sinfonie zum Entdecken

Dem Nidwaldner Publikum kann das Konzert doppelt empfohlen werden: Zum einen wagt sich der Verein unter Bernadette Odermatts Führung an ein musikalisches Experiment, zum anderen kann am Wochenende im Kollegium Stans ein grossartiges Werk live erlebt werden, das eher selten aufgeführt wird.

Hinweis

Das Neujahrskonzert «Tradition und Innovation» mit der 1. Sinfonie in C-Dur von Beethoven und dem Violinkonzert in D-Dur von Beethoven in der Fassung für Akkordeon und Orchester mit Solistin Viviane Chassot wird am 11. Januar, 19 Uhr, und am 12. Januar, 17 Uhr, am Kollegium Stans aufgeführt. Mehr Infos unter www.ovn.ch.

Gut und Nyffeler in Stans

Der Stanser Heini Gut und Rolf Nyffeler aus Reiden geben Einblick in ihr aktuelles Schaffen.

Heini Gut und Rolf Nyffeler kennen sich seit dem Besuch der Kunstgewerbeschule Luzern in den Siebzigerjahren. Während Heini Gut ein Ur-Stanser ist, lebte Rolf Nyffeler in jungen Jahren vorübergehend in Ennetbürgen. Heini Gut wirkt seit 50 Jahren in der «Kniri» am Weg zum Stanserhorn. Rolf Nyffeler ist in seinen Herkunftsort Reiden zurückgekehrt.

In der Ausstellung «Commedia dell'Arte», die vom 11. Januar bis 16. Februar in der Galerie Stans zu sehen ist, bilden die Werke von Rolf Nyffeler und Heini Gut ein launiges Welttheaterchen, wie es in einer Medienmitteilung zur Ausstellung heisst. Das Spiel mit Formen und Farben beherrschen beide Künstler. Sie lassen die Betrachterin, den Betrachter gern daran teilhaben.

Schalkhafter Altmeister trifft auf Wiederkehrer

Heini Gut ist ein sicherer Wert in der Innerschweizer Kunstszene. Er wirkt erfolgreich als Zeichner, Maler und Objekt-



Links: Objekt von Rolf Nyffeler und Schriftbild von Heini Gut. Rechts: Objekt in Terrakotta von Rolf Nyffeler.



Bilder: zvg/Galerie Stans

künstler. Gut stempelt, zeichnet und malt Schriftbilder mit eigens erfundenen Zeichen. Seine künstlerischen Botschaften hängen gross an der Fassade der Galerie. Sie erscheinen aber auch als kryptische Mitteilungen im intimen Brief- und Postkartenformat. Zusätzlich benutzt Gut bewegte textile Bildträger, die ihr Licht- und Schattenspiel entfalten. Bekannt sind seine literarischen Werke, beispielsweise Anagramme, in denen die gleichen Buchstaben immer wieder

zu neuen Konstellationen gefügt werden. Dazu schreibt er Grammelots. Das sind sprachspielerische Texte, die zwischen Sinn und Unsinn schwanken. Sie sollen auf die «Commedia dell'Arte» zurückgehen. Eine Spezialität sind die Hefte, die Heini Gut in Kleinstauflagen herausgibt.

Rolf Nyffeler war nach der Ausbildung bei Anton Egloff ein beehrter Gestalter von öffentlichen Werken. Plätze, Räume und Brunnenanlagen trugen seine Handschrift. Er feierte Erfol-

ge bei Wettbewerben und arbeitete beispielsweise mit Roberto Niederer in der Glasi Hergiswil zusammen. Dann zog er sich für Jahrzehnte aus dem Kunstbetrieb zurück. Jetzt ist Rolf Nyffeler wieder da mit neuen Arbeiten: «Meinen Zugang zu Arbeiten in Terrakotta habe ich über die Herstellung von Töpfen, Vasen und Schalen gefunden», wird er in der Mitteilung zitiert. «Mit zunehmender Erfahrung mit verschiedenen Tönen, Brenntechniken und Engoben habe ich mich der freien plastischen Gestaltung zugewandt.» So sind Gesichter und Masken von Menschen und Tieren, von Hunden, Katzen, Luchsen, Nashörnern entstanden, die an frühere Arbeiten Nyffelers anknüpfen, aber auch abstrakte Gebilde mit Ein- und Durchblicken.

Hinweis

Die Ausstellung ist vom 11. Januar bis 16. Februar jeweils donnerstags und freitags, 15 bis 18 Uhr, sowie samstags und sonntags, 13 bis 16 Uhr, bei freiem Eintritt zu sehen.

In eigener Sache

Raffaele Wiler wird neuer Redaktionsleiter

Stabsübergabe Die Redaktion Urschweiz von CH Media verantwortet die redaktionellen Inhalte der «Nidwaldner Zeitung»,



der «Obwaldner Zeitung» und der «Urner Zeitung». Ab dem 1. Juni übernimmt Raffaele Wiler (Bild) die Leitung der Redaktion in Stans.

Raffaele Wiler ist im Kanton Luzern aufgewachsen und beruflich sowie privat in der Zentralschweiz verwurzelt. Seine journalistische Karriere begann beim «Tages-Anzeiger». Ab 2020 war er bei «PilatusToday» zunächst als Online-Redaktor und später als Redaktionsleiter tätig, bevor er die redaktionelle Leitung für sämtliche Today-Portale übernahm. An der Universität Bern studierte er Geschichte und Politikwissenschaften.

Zu seiner neuen Aufgabe sagt der 34-Jährige: «Die Redaktion Urschweiz leistet einen bedeutenden Beitrag zum Lokaljournalismus in den drei Kantonen Nid-

walden, Obwalden und Uri. Ich freue mich sehr darauf, diese wichtige Aufgabe aktiv mitzugestalten und gemeinsam mit dem Team weiterzuentwickeln.»

Raffaele Wiler folgt auf Florian Arnold

In der Redaktion Urschweiz tritt Raffaele Wiler die Nachfolge von Florian Arnold an, der sich nach rund fünf Jahren als Redaktionsleiter für eine Veränderung seiner Berufs- und Lebenssituation entschieden hat. «Die Arbeit als Journalist und Redaktionsleiter hat mich sehr erfüllt. Nun freue ich mich auf einen neuen Lebensabschnitt im Ausland», sagt Florian Arnold zu seiner Entscheidung. Für CH Media ist er seit 2011 tätig. Er begann als Stagiaire bei der «Urner Zeitung», wurde nach seinem Diplomabschluss an der Schweizer Journalistenschule MAZ zunächst stellvertretender Redaktionsleiter und schliesslich Leiter der «Urner Zeitung», ehe der Zusammenschluss zur Redaktion Urschweiz erfolgte. (chm)